

Karte von Kallnach und Umgebung. Die roten Quadrate markieren archäologische Fundstellen.

© Kantons Bundesamt für Landschaftsplanung, Entwürfe: ADB

Die Gegend von Kallnach – seit Jahrtausenden ein beliebtes Siedlungsgebiet

Der Boden in der Gegend von Kallnach ist reich an Geschichte. Seit der Steinzeit haben hier Menschen gesiedelt und ihre Spuren hinterlassen. Immer wieder kommen bei Bauvorhaben oder anderen Erdingriffen Spuren früherer Siedlungstätigkeit zum Vorschein.



Kallnach, Hinterfeld. Freilegen eines Mosaikfussbodens im römischen Gutshof anlässlich der Grabung von 1999.



Kallnach, Bergweg, Grabung 1988/89. Skelett einer Frau aus dem 7. Jahrhundert n. Chr. Die Frau wurde in ihrer Tracht mit einer wertvollen Fibel (Brosche) aus Gold mit Glasperleneinsätzen bestattet.



Kallnach, Hinterfeld. Blick auf die Grabung von 2007 mitten im Dorf.

Archäologische Spuren von der Urgeschichte bis ins Mittelalter

Aus der Jungsteinzeit stammen Funde wie eine Steinaxt oder Geräte aus Silex. Hinweise auf eine prähistorische, möglicherweise bronzezeitliche Siedlung fanden sich im Bereich des heutigen Dorfkerns. Dort befand sich auch eine römische *villa rustica* (Gutshof), auf welche womöglich der heutige Ortsname *Calniacum* zurückgeht.

Am Rand des Grossen Moores verlief die Römerstrasse, die von *Aventicum* (Avenches VD) über *Petinesca* (Studen bei Biel) nach *Augusta Raurica* (Augst BL) oder *Vindonissa* (Windisch AG) führte. An dieser wichtigen Verkehrsverbindung befand sich im 4. Jahrhundert ein Gebäudekomplex, vielleicht eine Unterkunft für Reisende, deren Reste teilweise ausgegraben werden konnten.

Am selben Ort liegt ein frühmittelalterliches Gräberfeld, was darauf hinweist, dass der Raum Kallnach von der Römerzeit bis ins Mittelalter kontinuierlich besiedelt wurde. Im Mittelalter entsteht um die Dorfkirche das heutige Dorf Kallnach.



Einer der beiden Grabhügel, die bei Prospektionen der Jahre 2010–2015 im Challnechwald entdeckt wurde.

© ADB, Berner Press

Eisenzeitliche Grabhügel

Im Challnechwald finden sich verschiedene Spuren menschlicher Aktivitäten. Am bedeutendsten sind mehrere Grabhügel aus der älteren Eisenzeit (Hallstattzeit; ca. 800–500 v. Chr.). Vier dieser Grabhügel wurden bereits im 19. Jahrhundert ausgegraben. Bei den Prospektionen des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern der Jahre 2010–2015 konnten weitere, bislang unbekannte Grabhügel lokalisiert werden.

Grabhügel: Friedhöfe einer Oberschicht

In der älteren Eisenzeit wurden insbesondere die Angehörigen einer Oberschicht in von weither sichtbaren Grabhügeln, sogenannten Tumuli, bestattet. Die Hügel waren aus Erde aufgeschüttet, manchmal umgab sie zusätzlich ein Steinring oder ein Graben. Das Grab im Innern des Hügels war von einer schützenden Steinpackung überdeckt; es sind aber auch aufwendige Grabkammern aus Stein oder Holz bekannt.

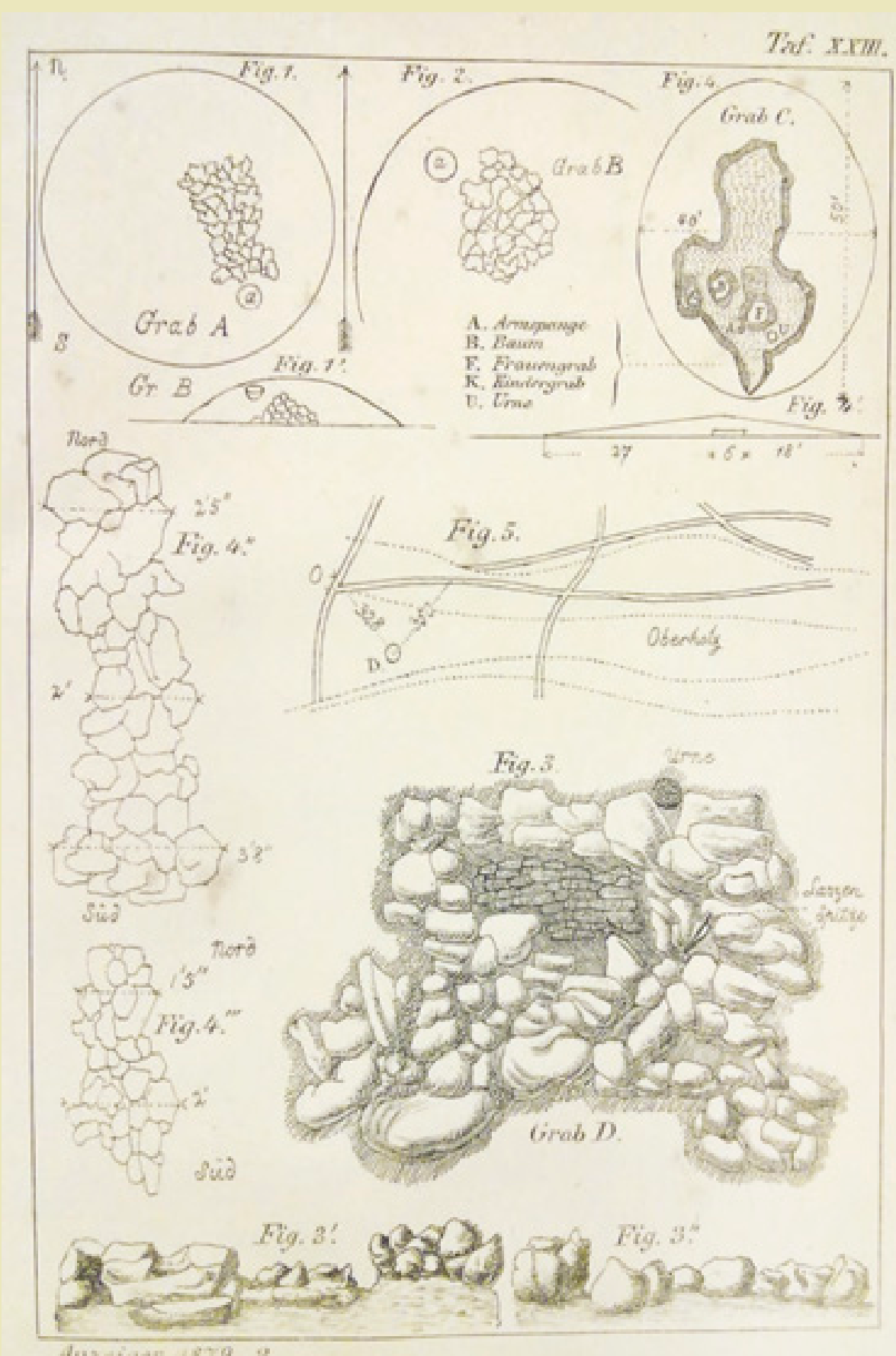
In der früheren Phase der älteren Eisenzeit (8. Jh. v. Chr.) wurden die Toten üblicherweise

kremiert und die Asche in Urnen beigesetzt. In der späteren Phase (7./6. Jh. v. Chr.) waren Körperbestattungen üblich. In dieser Zeit entstanden teilweise sehr grosse Grabhügel, die einen Durchmesser von 20 m und mehr besaßen. Den Toten wurden Schmuck, Waffen und Alltagsgegenstände mit ins Grab gegeben. Diese bisweilen ausgesprochen kunstvollen Beigaben zeugen vom hohen sozialen Status der Bestatteten.

Grabhügel können sowohl einzeln stehen, zumeist aber bilden sie – wie hier im Challnechwald – Gruppen, eigentliche Nekropolen (wörtlich «Totenstädte»). In den Grabhügeln oder deren nahen Umgebung wurden oftmals weitere Menschen bestattet, die zur selben Familie oder Dorfgemeinschaft gehörten, denen jedoch kein eigener Grabhügel errichtet wurde. Das Gelände, in welchem die Grabhügel entstanden, war damals vermutlich nicht bewaldet. In späteren Epochen wurde bei der Anlage von Friedhöfen gerne die Nähe zu Grabhügeln gesucht.

Unbekannte Siedlungen

Die Siedlungen, in denen die in den Grabhügelnekropolen bestatteten Menschen lebten, sind kaum bekannt. Wir wissen nicht, wo die Häuser der Menschen standen, die im Challnechwald bestattet wurden.



Zeichnungen von Edmund von Fellenberg der 1874 beziehungsweise 1877 gemachten Funde in den Hügeln A, B und C. Überliefert sind die Funde eines Keramikgefässes («Urne») und eines Armrings aus Sapropelit. Aufgrund der Funde geht von Fellenberg davon aus, dass es sich in Hügel C um eine Frauen- und eine Kinderbestattung handelt. Nicht verzeichnet ist die Fundstelle eines Bronzekessels in Hügel B. Ob die Hügel damals vollständig ausgegraben wurden, ist unbekannt und wird erst bei den kommenden Grabungen geklärt werden.



Rekonstruktion des eisenzeitlichen Grabhügels von Kernenried BE. Die hier in Blockbauweise mit Balken erbaute Grabkammer wird von einem Hügel aus Erde überdeckt. Um den Hügel herum zieht sich ein flacher Graben.

© ADB, Berner Press



Challnechwald 2015. Mitarbeiter des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern dokumentieren das Profil eines Sondierungsgrabens im Bereich des unbekanntes Grabensystems.

© ADB, Urs Böhren

Die archäologischen Grabungen

Während des Planungs- und Bewilligungsverfahrens für den Kiesabbau führte der Archäologische Dienst des Kantons Bern umfangreiche Vorabklärungen (Prospektionen) durch, welche den Nachweis weiterer Grabhügel, eines Grabensystems unbekannter Funktion und Zeitstellung sowie von Spuren alter Wege und Ackerterrassen erbrachten. In den kommenden Jahren werden diese Zeugnisse menschlicher Aktivitäten mit grossflächigen Rettungsgrabungen untersucht.



Geländemodell (LiDAR-Aufnahme) des Challnechwaldes mit den bekannten und den zwischen 2010 und 2015 neu entdeckten archäologischen Strukturen.

Archäologische Schutzzone und Rettungsgrabung

Die Grabhügel im Challnechwald gehören zu den grösseren bekannten Grabhügelnekropolen der Schweiz und sind seit den 1990er-Jahren als archäologische Schutzzone ausgewiesen. Archäologische Schutzzone unterliegen umfassendem Schutz vor Zerstörung.

In Abwägung der verschiedenen öffentlichen Interessen hat der Kanton Bern entschieden, dass der im Challnechwald geplante Kiesabbau trotz der archäologischen Schutzzone bewilligt werden kann. Zuvor müssen aber die bekannten Grabhügel und weitere archäologische Fundstätten in einer Rettungsgrabung untersucht und

dokumentiert werden. Hierzu hat der Regierungsrat im Juni 2016 einen Verpflichtungskredit gesprochen. Die Kosten für die archäologischen Grabungen trägt der Kanton gemeinsam mit der Burgergemeinde Kallnach. Hinzu kommt ein Betrag des Bundesamtes für Kultur (BAK).

Begleitung des Kiesabbaus und der Grabungen 2018–2028

Zwischen 2018 und voraussichtlich 2028 begleitet der Archäologische Dienst des Kantons Bern den Kiesabbau im Challnechwald. Ab 2019 erfolgen Rettungsgrabungen im Bereich der bekannten sowie der neu entdeckten Grabhügel und der weiteren Strukturen.



Challnechwald, Sondierschnitt 1 mit Spuren eines Gräbchens, einer möglichen Pfostengrube (A) und eines weiteren Gräbchens (B) vermutlich mittelalterlicher Zeitstellung.



Challnechwald, Sondierschnitt 2 mit Steinkonzentrationen im Bereich der Terrassenkante (Linie) und Spuren eines älteren, annähernd waagrecht verlaufenden Nutzungs(?)niveaus (Pfeile).